

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Landbote. 1849-1934 1850**

81 (8.10.1850)

# Der Landbote.

## Amts- und Verkündigungsblatt

für die Bezirksamter

Sinsheim, Neckarbischofsheim und Wiesloch.

Nro. 81.

Dienstag, den 8. Oktober

1850.

[587] Nro. 18,013. Neckarbischofsheim. Philipp Joseph Ries von Waibstadt wurde heute der Bassar Brettel's Wittwe von da in Bezug auf L. R. S. 499 als Rechtsbeistand beigegeben, ohne dessen Mitwirkung Letzterer keine in diesem Landrechtssatz genannten Geschäfte vornehmen kann.

Neckarbischofsheim, den 1. Oktober 1850.

Großherzogliches Bezirksamter.

V e n i t.

Graulich.

### Versteigerung.

[586] Saline Rappenu. Dienstag den 15. Oktober wird im ersten Officianten-Hause beim Obersteiger Lippert, von Morgens 9 Uhr an, gegen baare Zahlung versteigert werden:

Eine Quantität von verschiedenen Sorten Goldrahmen, Glaser-Handwerkgeschirr, 2 Diamant, 1 Köhlfolben, 1 Stockbeil, mehrere Bund Fensterbeschlag, 2 Bettladen, 2 Ober- und 2 Unterbetten, 2 Pfüßen, 4 Küssen, mehrere Ueberzüge und Leintücher, 1 Kinderbett mit Bettlade, etwas Küchengeschirr, Portraits, Spiegel, Lehnstühle, 50 3" dicke lindene Dielen und sonstiges Hausgeräthe.

Wiesloch. In den Brod- und Fleischpreisen für die erste Hälfte des Monats Oktober l. J. tritt keine Aenderung ein.

Hoffenheim. Dem ledigen Johann Georg Kolb von hier werden auf hiesigem Rathhause Donnerstag den 31. Okt., Vormittags 10 Uhr, 44 Rth. 8 Schuh Acker öffentlich versteigert und endgiltig zugeschlagen, wenn mindestens der Schätzungspreis geboten wird.

Mühlhausen. Liegenschaftsversteigerung. Dem Franz Joseph Holz IV. von hier werden Montag den 14. Oktober l. J., auf dem hiesigen Rathhause folgende Liegenschaften öffentlich versteigert: 11 1/2 Ruth. Haus- und Hofraitheplatz, worauf ein einstöckiges Wohnhaus mit Scheuer und Stallung erbaut ist; 35 Ruth. Wiesen in zwei Stücken; 1 Morg. 1 Brtl. 5 Ruth. Ackerland in verschiedenen Gewannen; zusammen im Schätzungspreis zu 675 fl. und erfolgt hierbei der endgiltige Zuschlag um das sich ergebende höchste Gebot, auch wenn solches unter dem Schätzungspreis bleiben würde.

**Acht bis zehn Malter ganz gute limburger Kartoffeln sucht zu kaufen**

**Kaufmann Köllreutter**

[588]

in Sinsheim.

### Impressen.

In der Buchdruckerei von D. Pfisterer in Heidelberg sind zu haben:

Erkundigungsbogen und Verträge wegen unehelicher Kinder, Bettelbücher, Nachtwachbücher, Nachtzettel, Zahlbefehle, Liquidierenkenntnisse, Vollstreckungsbefehle, Aufenthaltbewilligungsscheine, Voranschläge, Einzugsregister, Gemeinerechnungsabschluss, Polizeistraftabellen, Sterbfallsanzeigen, Sterb- und Todtenschauschein, Todtenschau- und Sterberegister, Impffscheine, Schulvisitationsprotokolle zu 3 und 4 Klassen u. s. w.

### Zur Geschichte des Tages.

Heidelberg. Professor Cadenbach aus Essen in Preußen wurde zum abwechselnden Direktor des hiesigen Lyzeums und Rektor Schraut aus Neuß bei Köln zum Direktor des Lyzeums Kastatt ernannt; Lehrer Provence zu Sinsheim wurde an das Pädagogium zu Pforzheim versetzt.

Karlsruhe. Die Landeszeitung berichtet, daß laut Briefen von unsern Truppen in Preußen dieselben sich gegenwärtig auf dem Marsche nach ihren neuen Standquartieren in Westfalen befinden; ferner, daß Se. k. Hoh. der Prinz von Preußen für kommenden Winter seinen bleibenden Aufenthalt in Koblenz zu nehmen gedenkt.

Darmstadt. Die Steuerepflichtigen zeigen nicht den geringsten Widerstand bei Eintreibung der Steuern.

Frankfurt. Oestreich hat die Verwaltung des Bundeseigenthums durch eine interimistische Bundeskommission, wie sie von Preußen vorgeschlagen war, abgelehnt und seine beiden Mitglieder der bisherigen Bundeskommission von hier abberufen. Mittlerweile machen die von Preußen aus erfolgten Truppenkonzentrationen bei Weylar und Paderborn sich auch hier bemerklich. Die bisher hier in Garnison gewesene Abtheilung vom 12. preussischen Husarenregiment ist am 2. Okt. nach Paderborn abgegangen und zu ihrem Ersatz eine gleich starke Abtheilung preussischer Ulanen hier eingerückt.

Kassel. Man sieht mit jedem Augenblicke der Verhaftung des bleibenden landständischen Ausschusses, der den General Haynau in Anklagestand versetzte, so wie der Verlesung höherer Staatsdiener entgegen. Kassel genießt der vollkommenen Ruhe. — Der Oberbürgermeister hat folgende Ansprache erlassen: Mitbürger! Harte Prüfungen habt Ihr bereits

überstanden. Noch schwerere stehen uns vielleicht bevor. Laßt Euch nicht irre machen in Eurem gesetzlichen Sinne! Es mag auch kommen, was da wolle. Unser gutes Recht wird siegen! — Der Oberbefehlshaber Haynau hat den Kommandeur der Bürgergarde, Seidler, auffordern lassen, sich persönlich bei ihm einzufinden. Hr. Seidler erklärte, daß keine gesetzliche Vorschrift vorliege, welche den Oberbefehlshaber berechtige, den Kommandeur der Bürgergarde in dienstlichen Angelegenheiten zu sich zu entbieten. Daraus hin setzte Haynau den Kommandeur, der sagte, daß er zur Aufrechthaltung und zum Schutze der Verfassung an seinen Posten berufen, aber die Ernennung Haynaus zum Oberbefehlshaber ungesetzlich sei, ab und ernannte einen andern Kommandeur, welcher aber die Stelle nicht annahm, da Haynau sie nicht zu vergeben habe. — Die Kommission, welche die vor das Kriegsgericht zu stellenden Beamten aburtheilen soll, besteht aus 22 Militärpersonen der verschiedenen Grade. — Die meisten der höhern Offiziere, die unter Haynau eine Stelle angenommen haben, erkrankten plötzlich. Ob sie wirklich von der Cholera ergriffen sind, oder durch solchen Vorwand sich ihrer Aufträge entziehen wollen, ist unschwer zu errathen. Die Bürgergarde wurde auf höhern Befehl aufgelöst, dieselbe weigert sich, die Waffen abzuliefern. — Die Regierung legt in der Beantwortung einer preussischen Note entschiedene Verwahrung gegen ein militärisches Einschreiten von Seite Preußens ein, wenn es von derselben nicht aufgefordert werde.

Hana u. Nach der Kass. Ztg. richtete der König von Preußen ein eigenhändiges Schreiben an den Kurfürsten, worin derselbe zur gütlichen Schlichtung der Wirren, jedoch ohne dem Ansehen der Regierung irgend etwas zu vergeben, ermahnt wird.

Eisenach, den 1. Oktbr. Heute sind die ersten Quartiermacher der zur Besetzung der hessischen Grenze bestimmten königl. preuß. Truppen hier eingetroffen. Morgen wird eine Abtheilung der Leziern erwartet. In dem benachbarten bairischen Franken, hart bei Fulda, soll bairische Kavallerie einrücken.

Düsseldorf. Der vormalige Reichsdeputirte früher hier wohnende Advokat Wesendonck wurde von dem Geschworenengericht zum Tode verurtheilt.

Berlin. Staatsminister v. Radowiz leistete den Eid auf die Formel: „Sie schwören zu Gott, dem Allmächtigen und Allwissenden, daß Sie Sr. Maj. dem Könige treu und gehorsam sein und die Verfassung gewissenhaft beobachten wollen“, indem er, unter Aufhebung der Schwurfinger der rechten Hand, die Eidesworte aussprach: Ich Josef v. Radowiz schwöre es, so war mir Gott helfe und sein heiliges Evangelium! — Hr. v. Sydow ist zur Ersetzung des Hrn. v. Radowiz die Stelle des Vorsitzenden im provisorischen Fürstenkollegium übertragen worden. — Die hier garnisonirenden Bataillone des 2., 9. und 14. Infanterieregiments haben Befehl erhalten, sich marschfertig zu halten. — Das jetzige Mobilmachen und Zusammenziehen einzelner Truppentheile ist eine Folge der Beschlüsse des letzten Kabinetsthaten, nach welchem die preussische Regierung im Allgemeinen allen Schritten der Frankfurter Versammlung, welche dieselbe als Zentralbehörde Deutschlands erscheinen zu lassen geeignet wären, mit der größten Entschiedenheit entgegengetreten wird. — Dem sechsten Armeekorps ist der Befehl zugegangen, sich jeden Augenblick marschfertig zu halten. — Die Ausbildung

der Rekruten, die als Ersatz für die entlassenen Reservisten des 30. Infanterieregiments bestimmt sind, welches zur Zeit in Baden kantonirt, findet im Laufe dieses Monats in Trier Statt. Das ebenfalls in Baden, und zwar in Bruchsal, stehende 9. Husarenregiment wird durch die bereits im Laufe des Septbrs zu Koblenz auserzogenen Rekruten schon jetzt verstärkt. — Nach dem Fikf. Journ. bereiten Sachsen, Hannover, Württemberg und Baiern einen gemeinsamen Protest gegen jede Spezialverhandlung zwischen Oestreich und Preußen in Betreff einer Neugestaltung des Bundes vor. — Preußen sieht in dem Einrücken fremder Truppen in Kurhessen eine Kriegserklärung.

Altona. Die Außenwerke von Friedrichstadt sind durch die Unsrigen bereits genommen, die Stadt wird seit dem 1. Okt. von Morgens 7 Uhr bombardirt und brennt an einigen Stellen. Um 11 Uhr soll ein dänischer Parlamentär zum Obersten v. d. Lann gekommen sein und die Uebergabe der Stadt gegen freien Abzug der Garnison angeboten haben. Letzteres soll zugestanden worden sein, jedoch unter Zurücklassung der Waffen und Kanonen. Hierauf ist nicht eingegangen worden, worauf das Bombardement um 1 Uhr wieder begonnen haben soll. Nach der Wes. Zeitg. erwartet man am 2. Okt. die Uebergabe von Friedrichstadt; die darin liegenden 3000 Dänen können sich durchaus nicht halten und eine Entsetzung durch dänische Truppen ist nicht leicht zu denken, da Willisen mit dem Hauptkorps ihnen den Weg verlegt hat. — Auch das westlicher gelegene Tönning war von unsern Truppen genommen, jedoch auch wieder verlassen worden und von den Dänen wieder besetzt, ist aber abermals von uns besetzt worden. Bei Coldebüttel in der Nähe von Friedrichstadt stehen dänische Truppen. — Nach einer telegraphischen Nachricht der Fikf. Blätter sind weder Dänen noch Schleswig-Holsteiner in der Stadt, aber 6 dänische Kanonenboote in der Nähe.

Schwerin. In Folge der durch Schiedsrichterlichen Spruch aufgehobenen Verfassung von 1849, die mit der Regierung vereinbart und vom Großherzog beschworen wurde, hat außer der Linken nun auch die Rechte der aufgehobenen Abgeordnetenversammlung dem Ministerium eine verwahrende Erklärung überreicht. Unterzeichnet haben 24 Mitglieder. An vielen Orten des Landes werden Proteste gegen die Aufhebung des Staatsgrundgesetzes erhoben.

## Vater und Richter

oder

der schrecklichste Tag meines Lebens.

(Fortsetzung.)

Das Verhör war beendet. Nur das Urtheil und die Execution fehlte noch. Der Auditeur-Offizier schrieb emsig auf einer Trommel und flüsterte jetzt dem Colonel einige Worte zu.

Sappeur-Sergeant Geandry, rief der Oberst.

Mon Colonel, entgegnete dieser und trat mit der Hand an der Bärenmütze zu ihm.

Nicht wahr, Ihr wußtet nicht, daß zur Ausführung des Planes der Reuterer die Preußen herbeige- lockt wurden.

Allerdings wußte ich es. Ich habe es ja angezeigt; sie wurden überfallen und gefangen, erwiderte Geandry mit fester Stimme.

Der Offizier protokollierte.

Ihr wußtet aber nicht, fragte der Oberst weiter, und seine Stimme verrieth es deutlich, daß der Sappeur seine Fragen mit nein beantworten sollte, durch wen die Deutschen zur Entweichung verleitet wurden, und wer ihnen die Nachricht von der Unterstützung des Feindes brachte.

Ich weiß es, entgegnete der Gefragte fest und ernst. So werdet Ihr ihn anzeigen, damit der Schuldige zur Strafe gezogen werde, sprach der Auditeur-Offizier.

Nein, Herr Lieutenant!  
Bedenkt, daß Ihr seine Strafe auf Euer Haupt zieht.

Ich weiß es.  
Und wollt nicht sprechen?  
Weil dadurch nichts für die Schuldigen geändert wird, und weil — kurz ich gab mein Wort zu schweigen.

So habt Ihr also um die ganze Sache gewußt, fuhr der Offizier bitterböse auf.

Ja! war die kurze Antwort.  
Ihr seid also hierdurch Mitschuldiger, und habt dieserhalb nicht allein gegen die Kriegsgesetze, sondern auch gegen das Vaterland gefehlt.

Gegen die Kriegsgesetze? Ja! Gegen das Vaterland? Nein! Hier ist mein Zeuge, wie ich als Soldat gehandelt habe, rief Geaudry, indem er die Bärenmütze vom Haupte riß und auf die Wunde an der Stirne zeigte.

Ich kenne Euch, mein Braver, und Eure Tapferkeit, fiel der Oberst ein. Allein ich darf nur die Sache sehen. Denn, wurde auch der verrätherische Plan verhindert, selbst durch Euch verhindert, so sind doch mehrere der Unsrigen dabei umgekommen.

Es ist Krieg, bemerkte der Sappeur, und der Soldat, der auf dem Bette der Ehre stirbt, ist nicht zu beklagen. Je mehr das Loos ihrer Bestimmung die Unsrigen traf, desto höher muß man den Feind schätzen.

Ehre jedem Tapfern, er sei Freund oder Feind, erwiderte der Oberst. Aber besinnt Euch, Geaudry, und sagt uns den Namen des Verräthers.

Ich gab mein Wort und halte es.  
So werdet Ihr heute noch Euer Urtheil hören, rief der Offizier, schloß das Protokoll und erhob sich.

Die Entwaffneten wurden zurückgeführt. Der Sappeur trat mit Ruhe und stolzer Haltung zu seinen Kameraden.

Auf einer kleinen Anhöhe, vor der Mitte des Regiments wurde der goldene Adler aufgepflanzt, und um denselben 13 Trommeln aufgestellt. Mehrere Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten traten als erwählte Richter vor, gingen in feierlichem Schweigen nach dem Platze und ließen sich auf den Trommeln nieder. Der Auditeur-Offizier nahm den Richtern gegenüber Platz. Nachdem er die Anklageakte vorgelesen und seine Gründe für und gegen entwickelt hatte, erhoben sich die Mitglieder, beriethen sich heimlich und sprachen dann laut das gefürchtete Schuldig aus. Der Auditeur-Offizier schrieb ihr Votum nieder. Der Oberst unterzeichnete, und auf seinen Wink wurden die deutschen Soldaten wieder vorgeführt. Die Trommeln gaben einen kurzen Wirbel, das Regiment präsentirte und der Offizier verlas das Urtheil: „Wer zur Zeit des Krieges mit Wehr und Waffen zum Feinde übertritt oder übertreten will, hat die Kugel

verwirkt. Nithin seid Ihr, die Ihr hier steht, um Euer Urtheil zu vernehmen, dem Tode durch die Kugel verfallen. So ist es durch ein wohlbesetztes Kriegsgericht und durch mich, im Namen des Kaisers bestätigt. Reignal, Oberst des 91sten Regiments.

So lautete das furchtbare Bluturtheil, was mich im tiefsten meines Herzens erschütterte.

Die Unglücklichen erblasten. Noch wollten Einige sich entschuldigen; allein die Trommeln wirbelten und das Regiment schulkerte das Gewehr.

Sergeant-Sappeur Geaudry, rief jetzt der Auditeur-Offizier noch einmal. Dieser trat wieder festen Schrittes vor und salutirte.

Ihr habt Euch zweifache Strafe zugezogen, sprach Jener, daher befehligt Ihr zuerst die Execution gegen Eure Mitschuldigen, und dann werdet Ihr Euer eigenes Urtheil vernehmen.

Ohne ein Wort zu erwiedern trat der Sappeur ab und zu der Section der Tirailleurs, welche zur Vollstreckung des Urtheils bestimmt war. Ich blieb kaum meiner Sinne mächtig, so ergriff mich das Schicksal der Verurtheilten, und bei dem Gedanken, daß mir ein gleiches Schicksal bevorstehe, sobald ich erkannt würde, rieselte mir ein kalter Schauer durch die Glieder.

Das erste Schlachtopfer ward vorgeführt und neben die Gruft gestellt. Es war ein hübscher junger Mann, mit blonden Haaren, sehr bleich, schon jetzt halb das, was er in wenigen Minuten ganz sein sollte.

Nur gefaßt, Kamerad! rief der Sappeur ihm zu, nur gefaßt, unsere Tirailleurs schießen gut.

Der Verurtheilte kniete nieder und faltete die Hände zum letzten Gebete im schweren Augenblicke des Scheidens.

Geladen! — Achtung! — Schlagt an! kommandirte kurz hintereinander der Sappeur, und die Schützen ladeten, spannten den Hahn und schlugen an.

Feuer! kommandirte er weiter. Es folgte Bliz und Knall, und ein grauer Pulverdampf zog über den Gefallenen trübe und langsam fort.

Das zweite Schlachtopfer, ein alter Krieger mit Narben bedeckt, die er meist für Frankreich erhalten hatte, trat jetzt hervor. Entschlossen beugte er ein Knie und sah es ruhig an, wie wieder geladen, der Hahn gespannt und auf ihn angeschlagen wurde, bis wiederum das fürchterliche „Feuer!“ ertönte, und die Kugeln Schädel und Brust zerschmetterten.

Und wieder kam der Dritte, ein blutjunger Mensch, um sich neben die Brüder blutig zu betten. Immer wieder wurde geladen, wurden die Hähne gespannt und taktmäßig angeschlagen, nach dem monotonen Kommando des Sappeurs, der ruhig und gerade, wie auf dem Exercierplatze stand.

Neunzehnmal hatte es gekracht, neunzehn Leben waren vernichtet. Da trat der Letzte, der alle Neunzehn hatte sterben sehen, hervor. O, welche Gefühle mochten in der Brust des jungen Mannes sich erhoben haben, während er sein bevorstehendes Schicksal so oft sich wiederholen sah. Wahrhaftig, er hatte schon mehr als einen Tod erlitten. Ich hoffte, das kleine Wörtchen Gnade aus dem Munde des Obersten zu hören. Doch der harte Mann schwieg und sah still und stumm vor sich hin.

Und zum zwanzigsten Male hatte es gekracht, und auch der Letzte, er lag dahin gestreckt. Ein Blutstrom, dessen Tropfen eben noch in zwanzig Herzen pulsrten, bahnte sich jetzt rauchend einen Weg hinab zu dem

Bache, der nach der Brücke zu Tresslein rieselte. Der Pulverdampf zog wie eine weißgraue Geisterschaar, in eine leichte Wolke sich auflösend, gen Himmel, und der Sappeur meldete dem Colonel, eine Thräne im Auge, daß die Hefersarbeit vollbracht sei.

Sergeant Geaudry, sprach dieser im ernsten Tone, habt Ihr Euch jetzt eines Andern besonnen!

Wo es die Ehre gilt, da ist kein Besinnen, erwiderte dieser. —

Geaudry, ermahnte der Oberst, im herzlichsten, väterlichen Tone, — Dich, den die Kameraden lieben, den die Offiziere schätzen, Dich, einen der bravsten im Regimente, Dich, mein Sohn, möcht ich nicht gern verlieren.

Die Kameraden würden mich nicht mehr lieben, die Offiziere nicht mehr achten, und ich wäre nicht würdig, in diesem Regimente zu dienen, wenn ich wegen kleinlicher Todesfurcht mein Wort brechen wollte, rief der Sappeur.

Aber Geaudry, zum letzten Male, bedenke, ermahnte nochmals der Oberst, bedenke, das Gesetz ist stärker wie ich, und Du kennst den Kaiser.

Das weiß ich, mein Oberst, entgegnete ruhig und entschlossen der Sappeur.

Eine Todtenstille herrschte ringsumher, als der Oberst sich finster abwendete, und der Auditeurs-Offizier mit seinem Buch, welches die Kriegsgesetze enthielt, vortrat und auf den blutigierigen Artikel deutend sprach: Sergeant-Sappeur, Ihr habt Euer Urtheil selbst gefällt, Euer Wille geschehe.

Eine ungewöhnliche Bewegung, ein leises Murmen zeigte sich bei diesen Worten im Regimente.

Ich weiß, erwiderte ruhig Geaudry, die Strenge des Gesetzes verurtheilt mich zur Kugel. Sie wissen, mein Oberst, ich fürchte den Tod nicht; allein hier so schmachvoll zu sterben, ist hart für einen ehrlichen Soldaten. Für das Vaterland, dem ich mein Leben weihete, für das Vaterland, an welchem heißen Tage blutete, für das Vaterland, mein Oberst, lassen Sie mich sterben. In der ersten Schlacht senden sie mich in den Kugelregen, in die Bajonette der Preußen, damit ich wenigstens von Feindeshand, und nicht von der meiner Kameraden, den schuldigen Tod leide. —

Es geht nicht, mein armer Geaudry, sprach finster der Oberst. Da trat ein alter Grenadier aus dem Gliede und präsentirte vor dem Oberst das Gewehr.

Redet, erwiderte dieser, auf diese figürliche Bitte, sprechen zu dürfen.

Mein Oberst, haben diese Wunden kein besseres Loos verdient? fragte der Grenadier, indem er die Uniform des Sappeurs aufriß und auf die Narben auf dessen Brust zeigte.

Mit unerschütterlichem Ernste stand dieser da und suchte die Narben zu bedecken, als wünsche er nicht, daß man sie sehen möge.

Ich kenne jene Ehrenzeichen, erwiderte der Oberst, der kaum seine Rührung unterdrücken konnte, ich kenne diese Schrift des Hiebes, der mir zugebacht war, ich kenne den braven Geaudry, der ihn aufnahm, um mich zu retten, aber — und dabei perlte eine große Thräne des Schmerzes aus seinem Auge — ich kenne auch meine Pflicht und die Kriegsgesetze. Geaudry hat selbst sein Urtheil gesprochen.

Das habe ich, fügte dieser bestätigend hinzu. Sei

ruhig, Kamerad, tröstete er den Grenadier, dem auch eine bittere Thräne über die narbige Wange floss, sei ruhig, denn der Colonel kann nicht anders.

Dieser schien doch etwas zu schwanken, allein der Auditeur-Offizier, der blutigierige Dämon, flüsterte ihm etwas zu.

Noch einmal, und zum letzten Male, rief er, Geaudry sage mir den Namen des Verräthers, und Du bist gerettet.

Es bleibt bei dem, was ich schon gesagt habe, Colonel, erwiderte ernst und ruhig dieser.

Nun so sei es Gott geklagt, ich kann nicht anders, rief der Oberst, und wies mit einem Winke den Grenadier in seine Reihen zurück. Mit ernster Miene gab er das Zeichen zur Vollstreckung des Urtheils. Alle Soldaten schienen in tiefster Seele bewegt.

Da sahe mich der Sappeur, der ich voller Staunen und Grausen dastand, ins Auge. Nachdem er mich einige Minuten lang prüfend betrachtet hatte, zog er ein weißes Taschentuch hervor, küßte es und reichte es mir, indem er schweigend den roth gestickten Namen mir vor die Augen hielt. Madelaine las ich, und mir ward es plötzlich klar, wen er nicht ver-rathen wollte.

Bringt das Verlorne der Eigenthümerin zurück, und sagt ihr, wie ich es mit meinem Blute bezahlte, sprach er leise mit einem schweren Seufzer.

Aber ich weiß ja nicht, ob ich sie sehen werde, meinte ich mit zagender Stimme.

Ihr werdet sie wiedersehen, entgegnete er zuversichtlich, Ihr werdet sie wiedersehen. Ich aber nur erst dort, fügte er hinzu, indem er himmelwärts blickte.

Mechanisch nahm ich das Tuch und steckte es zu mir. Mit einem freundlichen, vielsagenden Blicke wandte er sich von mir ab, um seinem traurigen Schicksale entgegen zu gehen.

Mit Erstaunen, Hochachtung und Bewunderung sah ich ihn jetzt zur Weide schreiten, die blanke Art in den Stamm tief hinein schlagen, und seine Waffen und die Bärenmütze daran hängen. Jetzt wandte er sich auf die Seite nach der Brücke von Tresslein und rief, Adieu mein Vaterland! Adieu, theure Madelaine!

Nachdem dieses geschehen war, rief er den Tirailleurs zu: Nicht verzagt, Kameraden! Ruhig und sicher gezielt! Ihr werdet wissen, wo das Herz eines Franzosen, eines alten Kameraden, am sichersten zu treffen ist, und es nicht verfehlen. — So sprach er mit fester Stimme, indem er auf das Ehrenkreuz, welches am bluthrothen Bande auf seiner Brust glänzte, hindeutete.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Hausknecht sollte in Berlin die Winterbutter in den Keller schaffen, hatte aber das Unglück auszugleiten und die Treppe hinabzufallen. Die Köchin, welche dies sah, rief entrüstet aus: „Mein Gott, was des für eine infame Butterkellertreppenherunterfallerei.“

### Frankfurter Course.

Neue Louis'dor 11 fl. 6 kr. Friedrichs'dor 9 fl. 45 $\frac{1}{2}$  kr. Preuß. Friedrichs'dor 9 fl. 56 kr. Holl. 10fl. Stücke 9 fl. 48 $\frac{1}{2}$  kr. Dufaten 5 fl. 36 kr. 20-Frank-Stücke 9 fl. 28 $\frac{1}{2}$  kr. Engl. Souverains 11 fl. 52 kr.